

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 47

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eisen, Waschmaschinen, oder in die mancherlei Arten von Dosen für gewerbliche Zwecke, in Straßenlaternen, oder auch als Auftriebmaterial in einen Ballon zu gelangen. Von der Gesamtgasproduktion wird z. Bt. ca. 5 % für öffentliche Beleuchtung, 87 % für private Beleuchtung und als Koch- und Heizgas, weitere 3 % für andere Nutzzwecke verwendet. Die Wanderung durch unser Gaswerk ist mit einem Blick auf

die geräumigen und modern eingerichteten Badelokale und Speisezimmer für die Arbeiter beendet.

Wir wissen der Direktion und dem uns begleitenden Werkmeister Dank, daß sie uns den Weg gehen ließen, den menschlicher Geist erdacht und ausgebaut, den langen Weg der Bereitung der Kohle bis zum leuchtenden und wärmenden Gas.

E. Schr.

Der neue Gemeindespital in Bern.

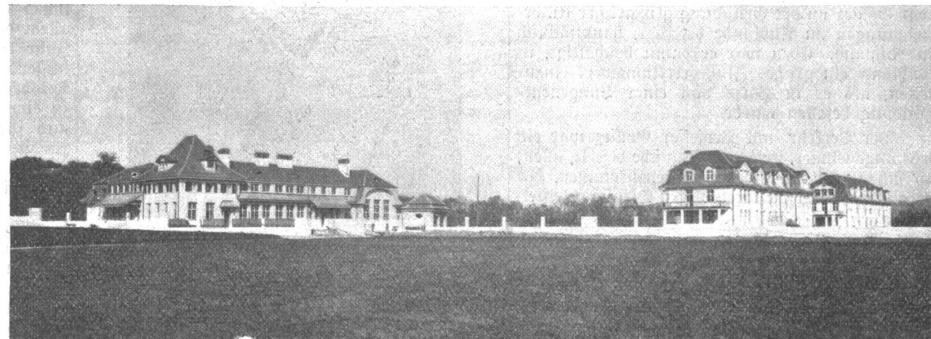
Er war schon längst eine große Notwendigkeit, denn der Platzmangel im Inselspital und den andern Krankenanstalten wurde nachgerade zur Kalamität. Unsere Sanitätsmannschaft weiß genugsam von Fällen zu erzählen, da Schwerkranke, die in einem Spital hätten verbracht werden sollen, keine Aufnahme finden konnten, und wieder nach Hause transportiert werden mußten.

Gewiß, es ist eine betrübende Erscheinung, daß immer mehr Anstalten erstellt werden müssen. Allerdings ist auch in Betracht zu ziehen, daß man sich heutzutage viel rascher in eine Unterbringung in ein Krankenhaus entschließt als früher.

Im neuen Gemeindespital wird Mancher die Ruhe finden, deren er zu Hause nicht teilhaftig werden kann. Nur der nahe Wald rauscht in die Stille hinein. Licht, Luft, Sonne dringen von allen Seiten in die Krankensäle herein, und von den breiten Liegeterrassen aus genießt man eine prächtige Aussicht auf den gewundenen Lauf der Aare, die Dächer und Giebel Berns, die mit ihrem Dunkel zwischen den Bäumen durchblicken, und das schöne Grün der Wiesen, die sich so weit das Auge reicht, hinziehen.

Der Spital ist für 140 Kranke berechnet, und zwar sollen auch Tuberkulosekrank, deren Krankheit noch nicht sehr fortgeschritten ist, aufgenommen werden. Das Absonderungshaus allein ist für eine größere Zahl Kranke bestimmt. Den Sälen und Einzelzimmern entlang ziehen sich breite Korridore, die von den Kranke als Liegehallen benutzt werden können. Die Böden sind durchweg mit Linoleum bedeckt. Abgerundete Ecken erleichtern die Reinigungsarbeiten. Als Beleuchtung wurde Elektrizität gewählt, vom Gas wurde ganz Abstand genommen. Die Anstriche sind überall sehr hell, und weiß sind auch die eisernen Betten. Das Hauptgebäude ent-

hält die Wohnung des Verwalters, die Apotheke; im Absonderungshaus fiel uns u. a. die Einrichtung der Speiseabgabe



Der neue Gemeindespital in Bern.

auf: das breite Fenster, durch das das Essen hineingeschoben wird, besitzt zwei Scheiben, von denen stets die eine geschlossen bleibt, wenn die andere sich öffnet.

Das Dekonomegebäude zeigt, welcher Apparat und welcher Stab von Personal zum Unterhalt eines solchen Betriebes notwendig sind. Ein besonders großer Raum mit hohen, breiten Fenstern wurde der Küche zugeteilt. Hausfrauen werden sich in den Waschräumen insbesondere für das Wäscherrad interessieren, das zum Schwenken der Wäsche gedacht ist, sowie für die rationelle Trockeneinrichtung. Den Angestellten wurden Einzelzimmer zugewiesen. Im Dekonomegebäude befindet sich auch die letzte Station unseres Lebens: die Totenkammer. Auf der einen Seite schließt sich ihr ein großer Seziersaal an, ihre zweite Türe mündet in die Abdankungshalle. So feierlich, so weihenvoll in ihrer Einfachheit ist sie, daß sie auch auf den, der sie nicht zum letzten Liebessdienst an einem Verstorbenen betritt, wohltuend einwirkt.

Dändlerschwestern werden die Krankenpflege im neuen Gemeindespital übernehmen.

H. C.

Berner Wochenchronik

Biographien.

† Heinrich Golliez,

gewesener Ingenieur in Bern.

Im Alter von 52 Jahren ist in unserer Stadt nach kurzer Krankheit Herr Professor Golliez gestorben.

Der Verstorbene stammte aus einer alten Waadtländer Familie. Er absolvierte seine höheren Studien an der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich, hierauf lehrte er während einiger Jahre am Gymnasium von Ste. Croix, worauf er zum waadtländisch kantonalen Sekretär des Departements der öffentlichen Erziehung gewählt wurde. Bald jedoch genügte der großen Arbeitskraft Golliez die Aufgabe eines Departementssekretärs nicht; er wurde als außerordentlicher Professor für Mineralogie an die



† Heinrich Golliez.

Lausanner Hochschule gewählt. In dieser Eigenschaft gab er teilweise allein, teilweise in Verbindung mit anderen Gelehrten mehrere wissenschaftliche Publikationen über die Alpengesteine und über die Geologie im allgemeinen heraus.

Das Jahr 1910 brachte seinem Leben eine wichtige Wendung. Herr Guyer-Zeller beauftragte ihn, eine wissenschaftliche Studie über die geologische Struktur des Jungfraumassivs auszuarbeiten, die dann dem Projekt der Jungfraubahn zur Grundlage dienen sollte. Zur Durchführung dieser Studien brachte Golliez mehrere Sommer in Grindelwald zu.

Nach Beendigung der geologischen Studien an der Jungfrau wurde er mit andern umfangreichen und wichtigen Experten beauftragt. So kam er in Verkehr mit kapitalkräftigen französischen Unternehmungen. Durch diese wurde er

veranlaßt, seine wissenschaftliche Tätigkeit einzuschärfen, um sich mehr der Gründung von großen Eisenbahnunternehmungen zu widmen. Er trat als Autorität auf diesem Tätigkeitsgebiete gerade im geeigneten Momente auf, um die Frage einer Berner Alpenbahn ihrer Lösung entgegenzuführen. Er stellte die Verbindung zwischen einer französischen Kapitalistengruppe und dem Berner Komitee her. Nach der Gründung der Berner Alpenbahngesellschaft blieb er derselben als Berater zur Seite. Vor ungefähr vier Jahren hat er dann die ersten Schritte zur Gründung der Turtlabahn getan; nun schreitet der erste Teil dieser neuen Alpenbahn seiner Vollendung entgegen; ihre zweite Linie, Meiringen-Gletsch, sollte in wenigen Jahren ebenfalls in Angriff genommen werden.

Neben den großen Geschäften der Schweiz war Golliez an der Gründung großartiger Unternehmungen im Ausland beteiligt, hauptsächlich in Russland. Eben war er damit beschäftigt, in Russland ein großes Flußkorrektionswerk einzuleiten, als er in Paris von einer Lungenentzündung befallen wurde.

Der Verkehr mit Professor Golliez war ein sehr angenehmer, stets vom Wunsche beeinflußt, allen, die sich an ihn wandten, entgegenzukommen, hat er gar manchem die wertvollsten Dienste geleistet.

† Dr. J. Eggenberger,
gewesener Direktor der
Berner Rückversicherungsanstalt.

Die Nachricht vom Tode Herrn Dr. Eggenbergers war für alle, die ihm näher standen, erfrüchtend. Wohl war er seit längerer Zeit leidend und hatte diesen Sommer nach Weisung seines Arztes Heilung durch eine längere Kur in Karlsbad gesucht. Aber eine so jähre Katastrophe schien nicht bevorzustehen, da Herr Eggenberger seine täglichen Berufsgeschäfte weiterführte. Und als Ende letzten Monats eine Geschäftstreise nach Österreich notwendig wurde, ließ er sich nicht abhalten, dieselbe selbst auszuführen. Er hatte eben Triest verlassen, um über Benedig nach Hause zurückzufahren, als er infolge seines Herzleidens — in Anwesenheit seiner Gattin, die ihn begleitete — auf der Station Mestre, unweit Benedig, zusammenbrach.

Der Verstorbene stammt aus Buchs (St. Gallen) und hat ein Alter von nur etwa 50 Jahren erreicht. Aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen, mußte der junge Eggenberger frühzeitig am Webstuhl arbeiten. Aber man entdeckte in ihm bald einen außerordentlich talentvollen Knaben und ermöglichte ihm das Studium. Er trat in das Lehrerseminar Schiers ein und absolvierte die Examens mit den ersten Noten. Dem Lehrerberuf widmete er sich nur kurze Zeit. Eggenberger strebte noch weiter. Anfangs der 90er Jahre sahen wir ihn als fleißigen, ungemein strebhaften Hochschulstudenten in Bern. Er widmete sich dem Fachstudium der Mathematik.

Nach Absolvierung seiner Studien und glänzender Examens wendete sich Eggenberger dem Versicherungswesen zu. Unseres Wissens hatte er anfänglich eine Stelle als Mathematiker beim eidgenössischen Versicherungsamt inne. Dann erhielt er Berufungen an hervorragende Posten ins Ausland (Wien, München). Seine Tüchtigkeit war außer Frage. Er verband mit soliden Fachkenntnissen ein überaus klares, scharfes Urteil, und besaß eine wissenschaftliche, berufliche Überlegenheit, die manchen Nährerstehenden in Staunen setzte. Vor zirka acht Jahren kehrte Eggenberger in die Schweiz zurück und war eine Zeitlang bei der Zürcher Rückversicherung tätig.

Als ein Jahr später in Bern die Rückversicherungsanstalt gegründet wurde und sich die Frage nach einem tüchtigen Direktor stellte, da sahen die maßgebenden Personen auf den einen, der in Betracht kommen konnte: Hrn. Dr. Eggenberger. Einhellig wurde er auf diesen Posten berufen, und er hat das Vertrauen, das ihm geschenkt worden, vollaus gerechtfertigt. Unter seiner umsichtigen, überaus tüchtigen Leitung

nahm die Anstalt von Jahr zu Jahr sich entwickeln und auf eine Höhe und Bedeutung anzuwachsen, die alle Erwartungen übertraf. Schwer wird man seinen Verlust empfinden.



† Dr. J. Eggenberger.

Herr Dr. Eggenberger war ein wohlwollender gewinnender Charakter, geraden Sinnes, aufrechtig und gut gegen jedermann. Sein rascher Tod ist für seine Angehörigen und Freunde schmerzlich.

A. E.

† Hans Beutler,
gewesener Buchhalter in Bern.

In der Nacht vom 2. auf den 3. November 1913 starb nach längerer Krankheit an den Folgen eines Herzleidens, Herr Hans Beutler, Hauptbuchhalter bei Eugen v. Büren & Co., Sachwalterbüro in Bern.

Hans Beutler wurde am 10. Oktober 1862 in Bern geboren und erreichte somit ein Alter von bloß 51 Jahren. Mit 17 Jahren trat der Dahingehedene in Stellung bei der Firma Eugen v. Büren & Co., wo er vor 34 Jahren wirkte. Dank seiner Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit von Stufe zu Stufe stieg und seit einigen Jahren die verantwortungsschwere Stelle eines Hauptbuchhalters versch.



† Hans Beutler.

Hans Beutler war eine in bernischen Sängerkreisen bestens bekannte Persönlichkeit. Dem Lieberkranz-Frohsinn gehörte er seit Anfang der achtziger Jahre an und war seit Jahren Veteran dieses Gesangvereines. Im Jahre 1892 wurde er in die Berner Liebertafel und kurz darauf

in Würdigung seiner gesanglichen Fähigkeiten auch in den Chorverein vo Uebeschi aufgenommen. In allen diesen Vereinen war Hans Beutler während längerer Zeit im Vorstand tätig, wo er überall in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit seines übernommenen Amtes waltete, geschäftig und beliebt von sämtlichen Mitgliedern.

Mit Hans Beutler ist ein aufrichtiger, treuer Mensch dahingegedieben. Um ihn trauern nebst seiner Gattin und 4 schulpflichtigen Kindern, denen er stets ein treubesorgter Gatte und Vater war, viele Freunde, die das Andenken an den lieben Verstorbenen stets hochhalten werden.

L. M.

Kanton Bern.

Am Montag ist der Große Rat zur ordentlichen Herbstsession zusammengetreten, die vor allem der Beratung des Voranschlages für das Jahr 1914 gilt. Die Vorlage der Regierung betreffend den Ausbau des Lehrerinnenseminars Delsberg, das bis jetzt nur eine Klasse zählte, zu einer dreiklassigen Anstalt, wurde gutgeheissen und für die Erweiterungsbauten insgesamt ein Kredit von Fr. 298,000 geaprochen. Auch die Subventionsvorlagen für die Verbauungen der Emme, der Aare, der Grüne und des Badrybaches, sowie für verschiedene Bodenverbesserungen wurden bewilligt. Nach Bevollmächtigung einer dritten Pfarrstelle an der Paulusgemeinde in Bern trat der Rat auf das Dekret betreffend die Befolbungen der Professoren und Dozenten der Hochschule ein. Unter Ablehnung verschiedener, von Karl Moor gefeststellter Änderungsanträge wird das selbe angenommen. Beim Abschnitt Unterrichtswesen des Budgets beantragte der Präsident des Verwaltungsrates Nr. 2 des Berner Stadttheaters, Herr Brütsch, unter der Rubrik „Kunst“ einen Posten von Fr. 20,000 zur Pflege und Förderung der dramatischen Kunst ins Budget aufzustellen. Finanzdirektor Konißer, als verantwortlicher Vertreter einer andern Art von dramatischer Kunst, beantragte Ablehnung, worauf Herr Brütsch den Rückzug antrat. Auch ein Antrag Dr. Brand auf Erhöhung der Befolbungen der Landjäger um Fr. 100 statt bloß Fr. 50 fand keine Gnade.

Am letzten Sonntag tagte im Uetligen eine zahlreich besuchte Versammlung zur Beipreisung des Baues einer elektrischen Straßenbahn Bern-Ortschweiz-Zolliken-Schüpfen-Narberg. Nach Entgegennahme eines einläufigen Referates von Herrn Ingenieur Schorno, Bern, wurde ein Initiativkomitee eingesetzt mit dem Auftrage, vorläufig die Konzessionsbewerbung einzuleiten. Die Finanzierung aber soll auf günstigere Seiten verschoben werden.

Am bernischen Juristentag, der letzten Samstag im Hotel Bristol-Storchen in Bern stattfand, hielt Regierungsrat Schreuer ein mit großem Beifall entgegengenommenes Referat über Reformen im Strafvollzug. Der Redner freiste dabei auch den Gegensatz zwischen der bernischen Auffassung über den Strafvollzug und dem, der im neuen Strafgesetzentwurf, der auf dem Boden der geschlossenen Anstalt steht, zum Ausdruck kommt.

Im Lyß tagte letzten Sonntag 200 Mann stark die Delegiertenversammlung des bernischen Kantonalturmbucus. Es wurde der Doppelvorschlag für die Kampfrichterwahl für das Kantonalturmfest in Interlaken 1914 aufgestellt. Von verschiedenen Rednern wurde der Zusammenschluß der Turner mit dem neugegründeten Verband der Leichtathletik und die Einführung dieser Turngattung in den bisher üblichen Turnbetrieb befürwortet. Wer vor wenigen Jahren noch einen solchen Antrag einzubringen gewagt hätte, den hätte der Bannstrahl getroffen! So ändern sich die Ansichten und wir leben der Überzeugung, nicht zum Schaden der Turnerei.